



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der ungewöhnliche Weihnachtsgesang

25.12.1989

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.53.40

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-34756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-34756)

Der ungewöhnliche Weihnachtsgesang

Mir ist heuer ein ganz ungewöhnlicher Weihnachtsgesang in den Sinn gekommen. Weihnachtlieder haben von Natur aus etwas Zartes, Behutsames, Liebliches. Weihnachtlieder sind gemüthafte, freudig bewegte, strahlende Lieder. Sie werden von Gitarren, Flöten, Schalmeyen, Harfen begleitet, eher von den leiseren Instrumenten. Es sind Lieder, in denen sozusagen eine zärtlich, glückliche Mutter mitsummt. Wie hat die große Gertrud Le Fort einmal gesagt? "Lob genug ist Ihm ein Wiegenlied..." Weihnachtlieder erklingen vor einem göttlichen Kind, das in der räuberischen Ohnmacht vor uns liegt das Windeln braucht und Mutterbrust, ~~und wie jedes Neugeborene noch kein Lächeln schenken kann und zu keinem Winken mit den Händchen fähig ist~~. Weil sie diesen ohnmächtigen Erlöser vor sich sehen, sind eben Weihnachtlieder so wie sie sind, und wie sie zu Hunderten, ja zu Tausenden in der Welt erschaffen wurden. Manchmal gleiten sie in Text und Ton fast ins Idyllische, ja ins ^{Süßliche} ab.

Sanktmanale

Mir ist heuer aber ein ganz ungewöhnliches Weihnachtslied in den Sinn gekommen. Es stammt aus den Gesängen des gregorianischen Chorals, aus jene uralten Gesängen, die aus dem Frühmittelalter kommen, manche sogar aus der Völkerwanderungszeit. Sie werden bis heute in ihrer herben Einstimmigkeit von den Mönchen der großen Klöster in lateinischer Sprache gesungen, und wer sie einmal gehört hat, kann sich ihrer unglaublichen Wirkung kaum entziehen. Sie sind fromm, aber weitab von jeder Frömmerei, voll religiöser Kraft.

Und in den alten gregorianischen Weisen der heiligen Nacht taucht das ungewöhnliche Weihnachtslied auf, das ich meine:

Da erhebt sich gleich zum Eingang ein Psalm, der Psalm 2. Und der klingt nicht nach Flöten und Schalmey. Da heißt es:

" Was toben denn die Heiden,
und sinnen Völker Wahnsinnspläne?
Die Könige der Erde stehen auf,
die Mächtigen rotten sich zusammen
zum Kampf gegen Gott den Herrn und den Gesalbten.
Doch der, der in den Himmeln wohnt, lacht ... "

Das ist das ungewöhnliche Weihnachtslied, das mir zu diesem Christfest 1989 eingefallen. Und ihr versteht, warum es mir eingefallen ist. Dieses Jahr, vor allem in seinen letzten Monaten, Wochen und Tagen hat zu diesem Psalm 2 einen so eindrucksvollen Kommentar geschrieben, daß man ihn einfach nicht übergehen kann. Unwillkürlich denkt man an dieses Weihnachtslied, in dem hinter der Ohnmacht des neugeborenen Kindes die Allmacht aufblitzt, hinter dem hilflosen Säugling der souveräne ^{Lenker} der Welt, hinter dem winzigen, von kaiserlichen Befehlen und Erlässen herumgeschubsten Einzelschicksal der Herr der Geschichte, hinter dem gehetzten Flüchtlingskind der Allherrscher, der Weltreiche, Diktatoren, Machtstrukturen, Politbüros und Waffenarsenale mit einer kleinen Geste weggefegt, ins Nichts. *Satan: drikkende Soldatenkly*

In diesem Jahr 1989 haben wir sie doch gespürt, diese herrische Geste Gottes, die mit einem Spuk Schluß macht, haben wir es doch gehört, ganz leise im Hintergrund bewegender ereignisse, das leise Lachen dessen, der in den Himmeln wohnt ...

Das Kind von Bethlehem hat sie wieder einmal alle überlebt, wie es einen Augustus überlebt hat, einen Herodes, einen Nero und die vielen, vielen anderen mit Wahnsinnsplänen und den Vernichtungskonzepten. Immer wieder taucht dieses Kind aus einem Ägypten auf, immer ist es auf der Flucht und immer wieder ist es da. Und hinter seiner Ohnmacht steht doch die Allmacht, an die wir oft kaum glauben können, wenn den Lauf der Welt betrachtet und so große Macht des Bösen sieht.

Es tut uns gut, wenn wir die Worte des ungewöhnlichen, vergessenen Weihnachtsliedes hören. Wir brauchen auch diese Botschaft der Weihnacht. Die Botschaft, daß endgültig keine Bäume in den Himmel wachsen, daß die Zahl des Bösen eben nie 7 ist, sondern immer nur 666 - das heißt eine Macht, die groß sein mag, aber nie zur Vollendung kommt. Wir brauchen diese Botschaft von der Allmacht, die hinter der Ohnmacht Welt all und Weltgeschichte und Heilsgeschichte im Griff hat. Wir brauchen die Botschaft

der hinter den großen Sprüchen , dem Imponiergehabe , dem Machtrausch , dem Fahnenwäldern und Paraden leise lacht , mit dem Lächeln eines Kindes , das mit seinen Händchen nicht mehr umspannen kann als den Finger der zärtlichen Mutter.

Wir brauchen die Botschaft dieses ungewöhnlichen Weihnachtsliedes , des zweiten Psalms , damit wir in allem , was uns bedrückt , etwas gelassener und fröhlicher werden.

Handwritten text, possibly a signature or name, appearing as a faint scribble.

Handwritten text, possibly a signature or name, appearing as a faint scribble.